

Mein kleines Mikroskop

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein kleines Mikroskop

Besitzt man zu Hause ein kleines Mikroskop, dann kann dies heute nicht mehr als unnützes Hobby bezeichnet werden. Zum mindesten aber sollte man wenigstens über eine gute Lupe verfügen. Im Mikroskopierunterricht haben wir bestimmt alles begeistert untersucht, was uns in die Hände kam, damit wir es zwischen die Deckgläser legen konnten. Das eigene Haar zeigte uns verschiedenartige Zellformen, liess uns interessante Pilz- und Schimmelformationen erkennen und anderes mehr, was sich dem bewaffneten Auge ganz anders darstellt, als wenn es die Vergrößerung entbehren muss. Alles offenbart sich durch dieses Hilfsmittel wie ein kleines Wunder im Aufbau und der Struktur.

Interessante Feststellungen

Sehr lehrreich ist ein Blick in das Leben der Kleintierlebewesen besonders für den Landmann und auch für jenen, der sich mit biologischem Landbau befasst, doch ebenso auch für jemanden, den das Problem des Umweltschutzes interessiert. Wir sollten einmal ein wenig Walderde betrachten, und zwar solche, die wir uns von einem gesunden Wald beschafft haben. Dieser sollte weit weg von Industrie und Autobahnen liegen. Selbst bei bescheidener Vergrößerung werden wir in diesem Häuflein Erde allerlei tierische Kleinlebewesen entdecken. Wir machen Bekanntschaft mit den Milben, den Ur-Insekten, allerlei anderen Insekten, sowie mit Insektenlarven. Ebenso nehmen wir Spinnen, Würmer, Tausendfüssler und noch viele kleine Geschöpfe wahr. Sie alle sind irgendwie mitbeteiligt beim Abbau organischer Stoffe und der Bildung von Humus. Zu den erwähnten Kleinlebewesen kommen noch all die Millionen von Bakterien und mikroskopisch kleinen Pilzen, besonders jene der Spaltpilze, die nicht so leicht feststellbar sind wie die tierischen Kleinlebewesen. All dies verschafft uns einen Begriff, wovon das gesunde Leben im Waldboden abhängig ist.

Untersucht man nun im Gegensatz hierzu den Waldboden in der Nähe einer Fabrik oder eines Industriegebietes, in dem Giftstoffe aus den Schornsteinen ausgeschieden werden, dann finden wir sowohl die Welt der Bakterien und Kleinpilze als auch die tierischen Kleinlebewesen auffallend vermindert vor. Manchmal sind es kaum noch zehn Prozent von dem, was wir in einem gesunden Waldboden feststellen können. Dauert dieser Zustand längere Zeit an, dann wird man beobachten können, dass das Wachstum der Bäume und Sträucher, oft sogar auch dasjenige der Bodenkräuter, immer mehr zurückgeht. Dieser Umstand ist eine Folge der Schädigung, die der Kleintierwelt im Boden zugefügt worden ist. Die dritte Reaktion ist das Absterben einiger Bäume, was jedoch viele Menschen, teils auch Wissenschaftler, immer noch nicht aufrüttelt und zum Nachdenken veranlasst. Die Sprache der Natur sollte doch deutlich genug sein, um die Verantwortlichen zu veranlassen, die Missstände, die sie verursachten, erkennen zu lernen, ist es doch dringend notwendig, Massnahmen zur Abhilfe zu ergreifen. Es sind ja nicht nur die Pflanzen, die Schaden erleiden, sondern auch in vermehrter Masse die Tierwelt und wir Menschen. Technik und Chemie gehen zu rücksichtslos gegen das Leben vor, denn selbst die Kleinlebewesen spielen eine angemessene Rolle im Erhalten gesunder Lebensbedingungen. Selbst gegen sie können wir uns nicht straflos vergehen, denn wir schaden uns dadurch empfindlich. Das alles kann uns ein kleines Mikroskop verraten, weshalb ich es schätze, zur Beobachtung ein solches zu besitzen.

BIOCHEMISCHER VEREIN ZÜRICH

Oeffentlicher Vortrag: Dienstag, den 17. Juni, 20 Uhr, im Café «Seidenhof», Sihlstrasse 7, Parterre. – W. Nussbaumer spricht über: «Die Bauchspeicheldrüse und ihre Funktionsstörungen, Zuckerkrankheit.»
